

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 43 (1970-1971)

**Heft:** 4

**Artikel:** Suchtgefährdung und Süchtigkeit durch Arzneimittelmisbrauch, Alkohol und Nikotin

**Autor:** Luban-Plozza, B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-851783>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

générale, selon leurs capacités, durant deux à quatre ans et de les aider, en même temps, à choisir un métier.

Par ailleurs, des cours spéciaux de sauvetage en natation (Zoug) ou d'éducation routière (Lucerne, Berne) ont été organisés à l'intention des instituteurs.

#### *Statut*

De nouvelles réglementations ont été adoptées dans les cantons d'Argovie et de Glaris concernant la situation de l'institutrice mariée. La situation matérielle des enseignants est à l'étude dans les cantons de Vaud et Genève.

#### *Services auxiliaires*

#### *Aide matérielle*

Dans tous les cantons, la législation sur les bourses d'études a été révisée ou complétée en application de la loi fédérale. La somme totale octroyée à des bourses d'études et prêts d'honneur est passée, de 1962 à 1967, de 11 à 42 millions de francs. Ces mesures financières ont été complétées par d'autres moyens encore: maisons

des jeunes, centres culturels, cuisines ou restaurants scolaires, etc.

#### *Enfants de langue étrangère*

Il importe de souligner que de nouvelles mesures ont été prises dans la plupart des cantons en ce qui concerne l'intégration des enfants de langue étrangère dans les écoles publiques (Thurgovie, Argovie, Saint-Gall, Bâle-Campagne, Schaffhouse, Lucerne, Berne, Zurich); très souvent, ces enfants suivent des cours spéciaux d'histoire, de géographie et de culture de leur pays d'origine.

#### *Relations internationales*

La Suisse a été représentée à la Conférence des Ministres de l'éducation des pays membres du Conseil de l'Europe, tenue à Strasbourg, et à celle des Ministres de l'éducation des pays européens membres de l'Unesco, tenue à Vienne.

## Suchtgefährdung und Süchtigkeit durch Arzneimittelmisbrauch, Alkohol und Nikotin

Einführendes Referat zur Arbeitstagung «Der Mann heute – seine spezifische Gefährdung und seine Krankheiten», Bad Godesberg, 1. Juli 1965, von PD Dr. med. B. Luban-Plozza, Locarno

Die beunruhigende Zunahme der Suchtgefährdeten und Süchtigen aller Lebensalter und Berufe durch Arzneimittelmisbrauch, Alkohol und Nikotin in allen zivilisierten Ländern fordert die Öffentlichkeit und alle Verantwortlichen zur Stellungnahme und intensiveren Beschäftigung mit dem Suchtproblem auf.

Fragen wir zunächst:

1. Was ist Sucht?
2. Wie kommt es zur Sucht?
3. Wie können wir ihr vorbeugend und heilend begegnen?

Sucht ist immer Ausdruck mangelnder Lebensbewältigung, Fehlhaltung der Umwelt gegenüber. Das Wort «Sucht» leitet sich vom Alt- und Mittelhochdeutschen ab: Es bedeutet so viel wie Krankheit, Seuche (althochdeutsch «siuchan»). Echte Sucht liegt dort vor, wo ein Objekt eine dauernde und abbauende Gewalt über das Subjekt erlangt (*Gabriel*); wo die Freiheit der Willensentscheidung der Person aufgehoben und der Mensch nicht mehr Beherrscher seiner Wünsche und Triebe ist, sondern ihr Sklave und ihr Getriebener.

Nach *Battagay* verstehen wir ganz allgemein unter Sucht das Vorhandensein eines unwiderstehlichen Verlangens nach – wenigstens scheinbarer – Ueberwindung der dem Individuum (entweder infolge psychischer Konflikte und Spannungen oder infolge äußerer Umstände) gesetzten Schranken mit Hilfe von Mitteln oder Handlungen, die dem Lustgewinn oder der Un-

lustverhütung dienen (*Stachelin*). Sie entspringt immer einer primär angelegten oder aber sekundär infolge ungünstiger Umwelteinwirkungen entstandenen Tendenz zu einem Fehlbezug zur äußeren Realität.

Sinnvoller Gebrauch von Kopfschmerz- und Schlaf-tabletten, Alkohol und Nikotin ist noch keine Süchtigkeit. Der Weg von der Gewohnheit und Gewöhnung zur Sucht ist somit keineswegs zwangsläufig. Es muß noch etwas hinzukommen, damit aus Gewöhnung Sucht entsteht. Versuche der modernen Verhaltensforschung lassen Grundmuster von Gewöhnung und Sucht erkennen, doch reichen Tierversuche nicht dazu aus, das komplexe Problem der menschlichen Süchtigkeit erschöpfend zu klären und zu verstehen. Reifungskrisen, dauerndes Mißverhältnis zwischen Anspruch und Leistung, Ueberforderung, unbewältigte Belastungen und Erlebnishunger bei geringer innerer Substanz («inneres Leereerlebnis» nach *Jaspers*) können zu einer Fehlentwicklung führen, die zu einer entscheidenden Entstehungsursache der echten Sucht werden kann.

Sucht ist somit Ausdruck einer leib-seelischen Grundstörung, Endfolge eines krankhaften Mißverhältnisses zwischen Triebverlangen und Willenskraft, meist verursacht durch ungünstige Umwelteinflüsse, besonders in Kindheit und Jugend.

Wie jedes exklusiv menschliche Phänomen, hat die zur Sucht und Süchtigkeit führende Fehlhaltung ihre geistigen Aspekte. Der Mensch, der über sich hinausstrebt, kann dadurch kein eigentliches Wesen finden, aber auch in die Gefahr geraten, sich zu verlieren und einer Welt des Unechten und Falschen, der unaufhör-

lichen Werbung, sowie dem Angebot der Genußmittel und Konsumgüter, zu verfallen. Dies ist bei Alkohol und Nikotin ebenso möglich wie bei Drogen und Medikamenten. Die Experten der Weltgesundheitsorganisation sprechen bereits von einer Drogenabhängigkeit (drug dependence) des heutigen Menschen.

*Gabriel* definiert Süchtigkeit als «das drängende Verlangen nach Beseitigung einer seelischen Gleichgewichtsstörung mit Hilfe äußerer Mittel».

*Von Gebsattel* und *Giese* lehren auch die sexuellen Perversionen als süchtige Fehlhaltung zu verstehen. Perversität liegt aber erst dann vor, wenn ein Ab- und Ausweichen von und vor der «normgemäßen Liebeswirklichkeit» besteht. Beim «Don Juanismus» finden sich die klassischen Kriterien der Süchtigkeit, von der *Goethe* im *Faust* sagt: «So tauml' ich von Begierde zu Genuß und im Genuß verschmacht ich nach Begierde».

Im *Till Eulenspiegel* von *Gerhart Hauptmann* heißt es (zehntes Abenteuer):

... «Wohin reistest du?» fragte er *Till* dann. —  
«Immer wieder vom Orte der Qual nach dem Ort des Genusses!»  
«Warum bleibst du denn nicht an dem Ort des Genusses?» so *Quarkspitz*.  
«Weil den Ort des Genusses Genuß selbst zur Wüste verwandelt.»

Je später der Suchtkranke zum Arzt kommt, desto schwieriger ist es, die Entstehungsbedingungen seiner Süchtigkeit aufzuspüren. Bei der Behandlung muß man aber an die Wurzeln einer Sucht greifen, mit psychotherapeutischer Konsequenz. *Wunnenberg* beschreibt, wie sie oft «durch die einförmigen typischen Defektzeichen chronischer Sucht überdeckt sind. Man steht vor einer Wand von Egoismus. Unaufrichtigkeit, Willensschwäche und fehlender Einsicht, die psychotherapeutisch erst nach Abklingen des süchtigen Dranges durchstoßen werden kann, also nach genügend langer Abstinenz».

Nach *Kielholz* beruhen die süchtigen Fehlhaltungen auf zwei menschlichen Grundphänomenen:

1. der Tendenz, die Realität zu korrigieren oder zu vergessen,
2. dem Verlangen nach Wiederholung und Steigerung einmal erlebter Lust.

Süchtige Fehlentwicklungen sind in vier Richtungen möglich:

1. der süchtigen Triebentartung («Don Juanismus», Perversionen)
2. der medikamentösen Betäubung, Beruhigung, Entspannung, Anregung
3. der alkoholischen Berausung und damit Minderung von Unlustgefühlen der Umgebung gegenüber
4. dem maßlosen Rauchen.

## SCHULAMT DER STADT ZÜRICH

An der **Gewerbeschule der Stadt Zürich**, Baugewerbliche Abteilung, sind auf Beginn des Sommer-Semesters 1971, mit Amtsantritt am 19. April 1971, zwei

# hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

an Handwerker- und Zeichnerklassen zu besetzen.

**Unterrichtsfächer:** Deutsch, Geschäftskunde (Korrespondenz, Rechtskunde, Buchführung), Allgemeines Rechnen, Staats- und Wirtschaftskunde.

**Anforderungen:** Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer, Sekundar- oder Mittelschullehrer, eventuell andere gleichwertige Ausbildung. Freude am Umgang mit Jugendlichen, pädagogisches Geschick, lebendiges Interesse für baugewerbliche Berufe.

**Anstellung:** Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Methodik- und Weiterbildungskursen verbunden.

**Anmeldung:** Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage eines Lebenslaufes, einer Foto sowie Kopien von Abschlußzeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Aufschrift «Lehrstelle BG Gewerbeschule» bis 30. September 1970 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft erteilt der Vorsteher der Baugewerblichen Abteilung, F. Zbinden, Ausstellungsstraße 60, 8005 Zürich, Telefon 051 44 71 21, intern 220.

Zürich, 25. Juni 1970

**Der Schulvorstand**



## Realschule und Progymnasium Liestal

Auf Frühjahr 1971 sind an unserer Schule vier neue

### Lehrstellen

zu besetzen. Folgende Fächer stehen im Vordergrund:

#### Deutsch und Französisch Biologie und Mathematik

Mindestens eine der Lehrstellen soll in Verbindung mit einem Pensum für **Turnen** besetzt werden. Möglichkeiten für Teilpensen in anderen Fächern sind gegeben.

Für die Wahl ist ein Real-, Bezirks- oder ein entsprechendes Sekundarlehrer-Diplom nach mindestens 6 Semestern Universitätsstudium erforderlich.

Die Besoldung ist kantonale geregelt. Die Schulortsgemeinde richtet dazu die höchste Ortszulage aus. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Das Rektorat steht für Auskünfte zur Verfügung (Telefon 061 84 12 58).

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugniskopien erbitten wir **bis 14. September 1970** an den Präsidenten der Realschulpflege Liestal, Dr. Hansjörg Schmassmann, Bölchenstraße 5, 4410 Liestal.

## Stellenausschreibung

In der Stadt Zürich ist wegen Pensionierung der bisherigen Amtsinhaberin die Stelle der

### Direktorin der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule

auf Frühjahr 1971 neu zu besetzen.

Aufgabe der Direktorin ist, die Schule mit ihren Abteilungen obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, freiwillige hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, hauswirtschaftliche Jahreskurse, Schule für Elternbildung und Vorkurse für Spitalberufe in selbständiger Verantwortung gegenüber den Behörden zu leiten. Dabei ist die Unterstützung durch qualifizierte Mitarbeiterinnen und eines gut ausgebauten Schulsekretariates gegeben.

Der anspruchsvolle und sehr vielseitige Posten verlangt eine initiative Persönlichkeit mit Führungsqualitäten, Verhandlungsgeschick, erzieherische Begabung sowie Eignung für organisatorische und administrative Tätigkeit. Pädagogische oder akademische Ausbildung ist erwünscht. Die gegenwärtige Direktorin erteilt 6 Unterrichtsstunden.

Die Anstellung richtet sich nach den einschlägigen städtischen Vorschriften. Die Besoldung entspricht den mit dem Posten verbundenen hohen Anforderungen.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen unter dem Stichwort «Direktorin der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule» bis spätestens 31. August 1970 an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring, 8027 Zürich, zu richten.  
Der Schulvorstand

## Schulgemeinde Näfels GL

Wir suchen auf Herbst 1970, Schulbeginn 19. Oktober 1970 für unsere Sekundarschule

### 1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung.

Wir bieten: Besoldung nach kantonalem Gesetz, Gemeindezulagen und Anrechnung auswärtiger Dienstjahre.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Herrn Schulpräsident Richard Galli, 8752 Näfels, der auch gerne jede gewünschte Auskunft erteilt (Tel. 058 4 45 58).

Schulrat Näfels

## Schulgemeinde Lindau ZH

Mit Stellenantritt nach den Sommerferien (17. August 1970) oder gemäß Vereinbarung möchten wir durch Wahl oder Verweserel besetzen

**1 Lehrstelle** an der Sekundarschule Grafstal/Kempttal (sprachlich-historische Richtung)

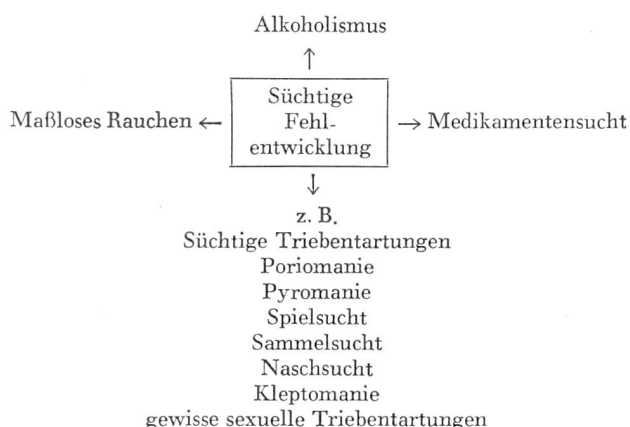
**1 Lehrstelle** an der Primarschule Tagelswangen (Unterstufe 1./2. Klasse)

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist voll bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre (auch außerkantonalen Bewerber) werden angerechnet.

Im ruhig, abseits der Hauptverkehrsstraße gelegenen Oberstufenschulhaus Grafstal erwartet Sie eine angenehme Zusammenarbeit mit jüngeren, initiativen Kollegen. Einrichtungen für audio-visuellen Unterricht stehen bereit. – In Tagelswangen befindet sich ein neues, nach modernen Grundsätzen konzipiertes Primarschulhaus im Bau, das noch dieses Jahr bezogen werden kann. Beide Schulorte liegen nur fünf Minuten vom Stadtzentrum Winterthur und zehn bis zwölf Minuten von der Stadtgrenze Zürich entfernt.

Unsere Schulgemeinde verfügt über eigene Lehrerwohnhäuser und -wohnungen. Mit dem Bau von vier neuen Lehrerwohnhäusern in sehr schöner Aussichtslage wurde dieses Frühjahr begonnen. Gegenwärtig sind auch Bestrebungen im Gang, Lehrkräften, die in der Gemeinde Lindau seßhaft werden wollen, zu einem günstigen Eigenheim im Grünen zu verhelfen.

Nähere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Ihre Kollegen im Oberstufenschulhaus Grafstal, Telefon 052 33 14 71, A. Schwarz, Lehrer im Schulhaus Lindau, Telefon 052 33 12 21, sowie der Schulpräsident, Herr G. Naef, Tagelswangen, Telefon 052 32 22 23, dem Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen unter Postfach 8307 Lindau ZH einzureichen sind.  
Die Schulpflege



Wie obige Abbildung (nach *Battegay*) zeigt, ist der Weg, welchen ein Individuum einschlägt, von seinem Grundcharakter, seiner Lebensgeschichte, wie auch von der persönlichen und allgemeinen Umgebungssituation abhängig. Anlaß zu dieser Fehlhaltung ist immer eine Störung des inneren Persönlichkeitsgefüges in Richtung des Lustgewinns oder der Unlustverhütung.

Es gibt auch eine Genuß-, Geschwindigkeits-, Arbeits- und Zerstörungssucht. «Zu den Richtungen menschlichen Interesses, die süchtig entarten können, gehört das Glücksspiel» (*Wunnenberg*). Man kann auf den bekannten «Spieler» von *Dostojewskij* und auf die Novelle «24 Stunden aus dem Leben einer Frau» von *Stefan Zweig* hinweisen.

Beim *Medikamenten-Abusus* unterscheidet *Kielholz* vier Gruppen individueller Suchtmotive:

1. Menschen mit inneren und äußeren Spannungen und Konflikten, die Beruhigung suchen;
2. Menschen mit körperlichen oder seelischen Schmerzen, die Betäubung suchen;
3. übermüdete und erschöpfte Menschen, die Anregung, Euphorisierung und Leistungssteigerung suchen;
4. Menschen mit innerer Leere und Sensationslust, die Berausung suchen.

Die Weltgesundheitsorganisation hat folgende Kriterien zur Einteilung eines Medikamentes in die Gruppe suchterzeugender Mittel festgelegt:

1. Psychische Gewöhnung: Unbezwingbares Verlangen, das Mittel sich zu beschaffen und es in immer steigenden Dosen einzunehmen.
2. Pharmakologische Gewöhnung: Zwangstendenz zur Erhöhung der Dosierung infolge zunehmender Toleranz.
3. Physische wie auch psychische Abhängigkeit von der Wirkung des suchterzeugenden Mittels.
4. Nachteilige Wirkungen auf die Person des Süchtigen und seine Umwelt.

Bezeichnend ist folgende Bemerkung von *Chruschtschew*: «Der Sowjets Ueberlegenheit über den Westen besteht auf lange Sicht darin, daß 40 Millionen Amerikaner nicht ohne Schlafmittel leben können.»

Die Rolle, die in den Vereinigten Staaten die *Schlafmittel* mit 33 Tabletten pro Kopf und Jahr spielen, fällt in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz den *Schmerzmitteln* zu. Durch zunehmende Ueberforde-

rung und Reizüberflutung bei ständigem Trend zur Verbesserung des persönlichen Lebensstandards nimmt die Zahl der zur Sucht disponierten Menschen ständig zu. *Schweingruber* hat bei einem Viertel der Patienten mit chronischem Phenazetintabletten-Mißbrauch erbliche Belastung wie Trunksucht, Toxikomanie und Psychopathie festgestellt.

In der Schweiz wurden schon 1950 30 Schmerztabletten pro Kopf und Jahr gebraucht. Man rechnet, daß vor allem in den Städten und im Bereich der Uhrenindustrie 1 Prozent der Bevölkerung regelmäßig Schmerztabletten einnimmt. 80 Prozent der Medikamentensüchtigen sind erwerbstätige Frauen, vielleicht weil der Frau der Ausweg in den Rausch weniger offen steht. Oder leiden die Frauen in der «außengeleiteten» und technifizierten modernen Welt mehr als die Männer (*Battegay*) und ziehen die geruchlose, heimliche und nicht kompromittierende Tablette vor?

Die Prognose dieser Patienten ist zweifelhaft. 70 Prozent des Krankengutes dieser Tablettensüchtigen zeigt nach den Erfahrungen der Basler Nervenlinik nach 5 Jahren Rückfälle. Die Selbstmordquote ist unter ihnen zehnmal höher als bei den Nichtsüchtigen.

Nach *O'Donnell* (1964) bei einer Kontrolldauer von 4 bis 28 Jahren blieben nach Behandlung 23,5 Prozent der Toxikomanen vollkommen frei von Medikamenten und Alkohol.

Welche Maßnahmen können nun gegen die Volksseuche Medikamentensucht unternommen werden? Es sind hier vor allem zu nennen: Aufklärung durch Dokumentation, Statistik, praktische Gesundheitserziehung in Familie und Betrieb, wobei vor allem dem «ansteckenden» positiven Beispiel eine entscheidende Bedeutung zukommt. In der Schweiz hat eine besondere Kommission einen Aufruf «Halte Maß mit Schmerzmitteln» vorbereitet, welcher 1962 allen Aerzten zur Verteilung an ihre Patienten zur Verfügung gestellt wurde. Das Resultat scheint bemerkenswert: der Konsum an frei beschaffbaren Tabletten hat deutlich abgenommen.

Arzneimittel sind keine Konsummittel, sondern müssen vom Arzt je nach gegebener Indikation gezielt und befristet eingesetzt werden. Den vielseitigen Möglichkeiten der physikalischen Therapie und der «internistischen Uebungsbehandlung» (*Beckmann*, Ohlstadt) sollte als Präventiv- und Behandlungsmaßnahme mehr Beachtung geschenkt werden.

Eine besondere Stellung nehmen die Stimulantien, speziell die Weckamine, ein. Diese Medikamente werden aus folgenden «modernen Gründen» mißbraucht, wie *Kielholz* und *Battegay* feststellen:

1. zur Leistungssteigerung von Sportlern
2. zur Müdigkeitsbekämpfung von Schülern und Studierenden
3. als Abmagerungsmittel
4. zur Bekämpfung des Alkoholkaters
5. zur Aktivierung durchhalteschwacher, ehrgeiziger Persönlichkeiten mit abnormem Geltungstrieb
6. zur Libidosteigerung (nach *Stachelin*)



*Kielholz* berichtet von Kranken, die bis zu 200 solcher Tabletten pro Tag einnehmen. Die Stimulantien können unter ärztlicher Ueberwachung im Gegensatz zu anderen Suchtmitteln *sofort* entzogen werden, da sie zu keiner körperlichen Abhängigkeit und keinen Abstinenzsymptomen führen. Im Gegensatz dazu darf man Schlafmittel, Schmerzmittel und Tranquilizer nur stufenweise, innerhalb von 8 bis 10 Tagen absetzen, da sonst schwere Entziehungssymptome, epileptische Anfälle und Delirien auftreten können.

An der Psychotherapiewoche Lindau 1965 stellte *Solms* fest: «Heute, 30 Jahre nach dem Aufkommen der Weckamine, sehen wir uns in der westlichen Welt anderen epochal-typischen Einflüssen ausgesetzt. Obwohl die Wirtschaft auf Hochtouren läuft und der allgemeine Wohlstand zunimmt, greift eine innere Unsicherheit und Leere um sich, denn die alten Ordnungsmächte stützen viele Menschen nicht mehr, die tragenden Familienstrukturen werden lockerer, und der Zwang zur Angleichung und Anpassung an das Kollektiv wird größer. Fast jeder fühlt sich überfordert und überlastet; das bedeutet für viele Stimulierung am Tage, Schlafmittel zur Nacht. Dazu kommen Beruhigungsmittel, um unangenehmen seelischen Spannungen zu entgehen. Chemische Krücken ersetzen die aktive Auseinandersetzung mit dem Schicksal. In den USA (und wohl nicht nur dort) übersteigt die Jahresproduktion allein an barbiturathaltigen Hypnotics bei weitem den therapeutischen Bedarf; hinzu kommen die illegal produzierten Mengen, die auf dem schwarzen Markt erscheinen.»

Durch die Steigerung des Alkoholverbrauchs hat auch der *Alkoholismus* erschreckend zugenommen. Unter Alkoholismus verstehen wir die Summe der Schäden, die durch ständigen Alkoholmißbrauch in gesundheitlicher, sittlicher, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht entstehen. Seit dem 2. Weltkrieg ist eine Zunahme des Alkoholismus zu verzeichnen, die das weibliche noch mehr als das männliche Geschlecht betrifft. Aus den Zahlen der psychiatrischen Universitätsklinik in Wien ist ersichtlich, daß 1948 unter allen dort aufgenommenen Patienten 17 Prozent Alkoholiker waren. Von Jahr zu Jahr steigerte sich dann die Verhältniszahl zwischen männlichen und weiblichen Kranken derart, daß jetzt immer mehr weibliche und jüngere Patienten wegen Alkoholismus aufgenommen werden müssen als früher (*Glaser*).

Nach *C. Müller* besteht heute das Krankengut einer psychiatrischen Klinik zu 25 Prozent aus Alkoholikern.

In der Bundesrepublik gibt es gegenwärtig rund 350 000 Alkoholsüchtige, davon sind 50 000 Frauen und Jugendliche.

1963 zählte die Schweiz 80 000 chronische Alkoholiker. Soviel wie die Einwohner einer Stadt wie Luzern.

*Welti* berichtet: «In reinem Alkohol ausgedrückt hat der Verbrauch in der Schweiz von jährlich 7,8 l während des 2. Weltkrieges auf 9 l 100 Prozent je Kopf der Bevölkerung zugenommen, wobei nur Frankreich mit 19 l einen größeren Verbrauch aufweist als die

Schweiz. Jährlich gehen in der Schweiz 1000 Personen freiwillig in den Tod, wobei bei rund einem Drittel der Alkohol die Haupt- und Nebenursache der Kurzsclußhandlung bildet. Nach verschiedenen Erhebungen muß angenommen werden, daß 15 bis 20 Prozent der durch private oder öffentliche Armenpflege unterstützten Personen oder Familien wegen übermäßigen Alkoholgenußes fürsorgebedürftig wurden.»

«Der Alkohol scheint bereits zur Selbstverständlichkeit im Jugendalter geworden zu sein. Man will nicht auffällig wirken, aber auffallen; man will unter sich sein, aber als erwachsen gelten. Die Bedeutsamkeit spielt sich durchaus im Bewußten ab.

Die jungen Leute provozieren, wenn man sie nicht akzeptiert, sie werden unberechenbar, wenn man sie belächelt. Der Alkohol ist ihnen nicht Zweck, er ist Mittel zum Effekt. Dieser Effekt soll auf andere und erst sekundär auf sich selbst zielen. In diesem Verhalten liegen die großen Chancen für eine Gesundheitserziehung in diesem Alter. Kinder lieben den Geschmack des Alkohols nicht, sofern man sie nicht gedankenlos, zum Beispiel mit Schnapsschokolade, zu der gefährlichen Auffassung verführt, Alkohol sei angenehm. Die erzieherische Problematik beginnt meist erst damit, daß die Jugend erwachsen wirken will; hier haben die pädagogischen Hinweise einzuwirken. Wenn wir erreichen, die Jugend vor der käuflichen Euphorie und damit vor dem Weg des geringsten Widerstandes im Leben zu bewahren, werden wir unserem Erziehungsauftrag gerecht» – (*Biener*).

*Solms* weist auf die individuellen und kollektiven Auswirkungen des Alkoholismus ausdrücklich hin: Die Zerrüttung des Familienlebens, die Auslösung und Verschlimmerung zahlloser Krankheitszustände, die Summierung der «Krankheitstage» wegen Heilungsverzögerung, die «Uebersterblichkeit» der männlichen Bevölkerung, Abnahme der beruflichen Produktivität und der Arbeitssicherheit, den Ausfall der Arbeitstage, die vorzeitige Pensionierung der Angestellten, erhöhtes Unfallrisiko in Betrieb und Straßenverkehr, sowie die Rolle des Alkoholismus in der wachsenden Kriminalität. Der Alkohol wirkt als einziges trinkbares Narkotikum schädigend auf das Zentralnervensystem. Von dieser lähmenden narkotisierenden Wirkung her sind alle sittlichen, sozialen und gesundheitlichen Störungsmomente, so die Wechselbeziehungen zwischen Alkohol und Geisteskranken, Enthemmung, Leistungsminderung und Fürsorgebedürftigkeit von Alkoholkranken und deren Familien zu verstehen. *Stolze* schreibt: «Der Schaden, der sich aus der Alkoholabhängigkeit ergibt, kann für den Einzelnen größer sein als bei jedem anderen Typ von Drogenabhängigkeit».

Bei der Betreuung der Alkoholiker kann man auf die Mitarbeit der Enthaltensamkeitsverbände in der nachgehenden Fürsorge, aber auch bei der Aufklärungs- und Erziehungsarbeit im Sinne einer vorbeugenden Fürsorge, nicht verzichten.

## **Gemeinde Bühler AR**

Infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir auf Schulbeginn Frühjahr 1971 einen

### **Sekundarlehrer**

sprachlich-historischer Richtung.

Interessenten mögen sich bitte beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Ernst Bänziger, Sonnenberg, 9055 Bühler, melden.

## **Primarschule Niederhasli ZH**

An unserer Schule ist ab sofort, evtl. auf das Winterhalbjahr 1970/71

### **1 Lehrstelle an der Unterstufe**

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine sehr schöne 3½-Zimmer-Wohnung kann zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Derer, Sandrainstraße 4, 8155 Oberhasli, zu richten.

Die Primarschulpflege

## **Sekundarschule Arbon**

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ist an der Sekundarschule Arbon die Stelle eines

### **Sekundarlehrers**

sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung bis Ende Juni 1970 unter Beilage der üblichen Ausweise an das Präsidium der Sekundarschule Arbon, Herrn Dir. E. Hofmann, Sonnenhügelstraße 32, 9320 Arbon, zu richten. Sie erhalten jede gewünschte Auskunft beim Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Sekundarschulvorsteherschaft Arbon

## **Schulgemeinde Arbon**

Wir suchen auf Beginn des Herbstsemesters (15. Oktober 1970)

### **2 Lehrerinnen oder Lehrer**

für die Unterstufe (1. bis 3. Kl.)

Wir bieten neuzeitliche Besoldung und eine gut ausgebaute Pensionskasse.

Bewerberinnen oder Bewerber richten bitte ihre Anmeldungen an den Präsidenten der Schulgemeinde Arbon, Herrn K. Maron, Berglistraße 43, 9320 Arbon. Für Auskünfte steht das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74) gerne zur Verfügung.

An der Primarschule **Oberwil-Birchwil** ist so bald wie möglich die

### **Lehrstelle**

an der neu zu schaffenden Abteilung im neuen Schulhaus «Sunnerai» (3. und 4. Klasse) zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Lehrer oder Lehrerinnen, welche Lust haben, an der Einrichtung eines neuen Schulhauses mitzuwirken, richten ihre Anmeldung bitte an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. Theo Rupp, Birchwil, 8303 Bassersdorf.

## **Primarschule Wetzikon ZH**

Für zwei Unterstufenabteilungen an unserer Schule suchen wir möglichst bald oder nach Uebereinkunft

### **2 Lehrer oder Lehrerinnen**

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Vermittlung einer Wohnmöglichkeit mitzuhelfen.

Lehrkräfte, die gern in einer aufstrebenden Gemeinde mit fortschrittlichen Schulverhältnissen unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Sam. Müller, Sommerau, 8623 Wetzikon 3, einzureichen, wo auch nähere Auskünfte eingeholt werden können.  
Die Primarschulpflege



## Die Stadtschule Chur

benötigt auf Beginn des Schuljahres 1970/71  
oder nach Vereinbarung

### 1 Logopädin

für die Kindergarten- und untere Primarschul-  
stufe.

#### Geboten wird:

Gehalt im Rahmen der städtischen Personal-  
verordnung.

#### Stellenantritt:

Beginn des Schuljahres 1970/71 (31. August  
1970) oder nach Vereinbarung.

#### Anmeldungen:

**Handschriftliche** Bewerbungen sind zu richten  
**bis spätestens 18. Juli 1970 an die Direktion  
der Stadtschule Chur**, Rohanstr. 5, 7000 Chur,  
wo auch nähere Auskünfte erteilt werden kön-  
nen (Telefon 081 22 16 12).

Der Bewerbung sind beizulegen: Lebenslauf,  
Zeugnisse über bisherige Praxis, Referenzen.

**Die Sonderschule der Beobachtungs- und The-  
rapiestation Sonnenhof in Ganterschwil**, Kan-  
ton St.Gallen, sucht auf Herbst 1970 für die  
Oberstufe (8 bis 10 Schüler) eine(n)

## Sonderschullehrer(in)

Wir erwarten:

Mithilfe bei der Abklärung der Verhaltens- und  
Schulschwierigkeiten und Fähigkeit zur Mit-  
arbeit in ärztlich-psychologischem Team.

Wir bieten:

Besoldung nach kantonalem Besoldungsge-  
setz zusätzlich Heim- und Sonderschulzulagen.

Heilpädagogische Ausbildung erwünscht. Sie  
kann auch durch berufsbegleitenden Kurs ab-  
solvieren werden.

Bewerbungen sind zu richten an den Leiter  
der Sonderschule, Herrn Dr. G. Schläpfer, Alte  
Jonastraße 72, **8640 Rapperswil**.

Der **Pädagogisch-therapeutische Beratungs-  
dienst für Vorschulpflichtige Baselland** sucht

## Heilpädagogin

Arbeitsfeld: Elternberatung und Durchführung  
pädagogisch-therapeutischer Maßnahmen mit  
dem behinderten Kleinkind zum Teil im Eltern-  
haus, zum Teil auf der Beratungsstelle.

Besoldung und Ferien nach kantonalem Besol-  
dungsreglement.

Stellenantritt nach Vereinbarung.

Bewerbungen sind zu richten an:

Pädagogisch-therapeutischer Beratungsdienst  
für Vorschulpflichtige Baselland, Rheinstr. 42,  
Liestal, Telefon 061 84 21 12.

### Primarschule Sirnach TG

Auf Herbst 1970 (15. Oktober) oder spätestens  
Frühjahr 1971 werden an unserer Primarschule  
**4 neue Lehrstellen** geschaffen.

Wir benötigen

#### 2 Lehrkräfte

für die neu zu eröffnenden **Spezialklassen**  
Unter- und Oberstufe.

#### 2 Lehrkräfte

für die **Abschlußklassen**.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, Auf-  
nahme in die zusätzliche örtliche Pensions-  
kasse und eine fortschrittliche Besoldung. Im  
Frühjahr 1970 besitzen wir ein schönes Lehr-  
schwimmbecken und eine neue, moderne Dop-  
peltturnhalle. Auswärtige Schuljahre werden  
angerechnet.

Bewerber und Bewerberinnen belieben ihre  
Anmeldungen unter Beilage der üblichen Aus-  
weise an den Präsidenten der Primarschulvor-  
steherschaft, Alois Roveda, Pfarrer, 8370 Sir-  
nach, zu richten.



In den USA hat man speziell durch die Alcoholics Anonymous (AA), einer Gruppe gebesserter oder gehilter Leidensgenossen, wertvolle Bereicherung in der Anti-Alkoholerziehung nicht nur für Süchtige gefunden. In der Sowjetunion hat man die Preise für berauschende Getränke vor einigen Jahren über Nacht verdoppelt.

Das gesetzlich verankerte Bereitstellen alkoholfreier Getränke ist von Vorteil; in den letzten 10 Jahren stieg der Umsatz alkoholfreier Getränke von 9,3 Liter auf 37 Liter pro Kopf der deutschen Bevölkerung.

Andererseits gibt es keine Freiheit ohne die Möglichkeit, sie zu mißbrauchen; diese Möglichkeit steht jedoch dem vernünftigen Gebrauch von Alkohol und Medikamenten nicht entgegen. Abusus non tollit usum.

Die *Tabakfrage* ist in den letzten Jahren viel in der Öffentlichkeit diskutiert worden. Wo die Grenzen zwischen «gewöhnlichem» Rauchen und «süchtigem» Rauchen, der sogenannten «trockenen Trunkenheit» liegen, versuchte ich auf der diesjährigen Lindauer Psychotherapiewoche darzustellen.

Es besteht keine Klarheit darüber, bei welcher Tagesdosis des chronischen Nikotingenusses der «Mißbrauch» beginnt. Es ist üblich, die Grenzdosis bei etwa 20 Zigaretten zu suchen. Das Nikotin schwächt auf die Dauer die freie Willensentscheidung. An das Bild der Gewohnheiten und weitverbreiteten sozialen Umwandlungen kann sich das süchtige Rauchen reihen. –

So kommt es, daß Menschen, die zunächst nur Gewohnheitsraucher sind, mit der Zeit doch Süchtige werden und überdies auch leichter anderen Genußgiften verfallen, besonders dann, wenn noch persönliche Schwierigkeiten die Suchtentstehung begünstigen.

Zu der Frage des Kausalzusammenhanges zwischen Rauchen und Lungenkrebs haben *Poche*, *Mittmann* und *Kneller* aus dem Untersuchungsbericht von 12 pathologischen Instituten gefolgert, daß «insbesondere auch das Zigarettenrauchen keinen Einfluß auf die Häufigkeit des Bronchialkarzinoms erkennen lassen».

«The Surgeon General's Advisory Committee on Smoking and Health», eine ärztliche Jury, die unter Leitung von Generalarzt *Luther I. Terry* aus fünf Nichtraucher, drei Zigarrenrauchern und zwei Zigarettenrauchern besteht, hat 1964 im sogenannten «*Terry-Report*» an über 1,5 Millionen Rauchern und Raucherinnen Untersuchungen auf Tabakschäden durchgeführt und ist einstimmig zu dem Ergebnis gelangt: «Zigarettenrauchen verursacht bei Männern Lungenkrebs, bei Frauen deuten die vorliegenden, weniger umfassenden Unterlagen in die gleiche Richtung. Zigarettenrauchen spielt als Ursache für den Lungenkrebs eine größere Rolle als alle anderen Faktoren, die Verunreinigung der Luft eingeschlossen.»

Die Publikationen von *Poche*, *Mittmann* und *Kneller* schienen zunächst in Deutschland die Wirkung des *Terry-Reports* zunichte gemacht zu haben. Diese Veröffentlichungen werden aber von *Bernhard*, *Hegglin*, *Gsell*, *Wynder* und vielen anderen Autoren wegen der unsicheren Erhebungsgrundlagen für nicht beweis-

kräftig gehalten. Insbesondere sei das sehr ausführliche und kritische Gutachten des bekannten Statistikers Prof. *Freudenberg* genannt, das im deutschen Gesundheitsblatt veröffentlicht wurde. Besonders anzuerkennen ist es, daß die Frankfurter Allgemeine Zeitung ihrem wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. *Zyran* Gelegenheit gab, sich im Juni dieses Jahres nochmals kritisch mit dem *Poche*-Bericht auseinanderzusetzen.

Ein wichtiger Faktor der Raucherentwöhnung ist der freie Willensentschluß und die innere Bereitschaft zur Tabakabstinenz. «Einsicht und Wollen sollten als Instanzen des höheren Ichs die vegetativ und emotional so vielfach ansprechende Tiefenperson beherrschen» (*Pohlisch*).

Eine Hilfe für die ärztliche Beurteilung der Rauchgewohnheiten vermag ein von uns entwickelter *Fragebogen* zur Erhebung einer «gezielten» Raucheranamnese sein. Interessant ist, wie jeder sich persönlich angesprochen fühlt, sobald es ums Rauchen geht. Vergessen wir nicht, daß in der Schweiz eine Auswahl von 137 Zigarettenmarken besteht.

Das Ausfüllen unserer Fragebogen soll

1. Einblicke ermöglichen in den Komplex des individuellen Werdegangs der Rauchgewohnheiten in psychologischer Sicht;
2. Vergleichsmöglichkeiten schaffen zwischen subjektiven und objektiven Störungen in Abhängigkeit vom Rauchwarenverbrauch;
3. Vergleichsuntersuchungen zwischen Rauchern verschiedener Typologie und Herkunft fördern, die an «Raucherkrankheiten» leiden oder von diesen bedroht sind;
4. den Patienten durch Beschäftigung mit seinen persönlichen Rauchgewohnheiten zur kritischeren Einstellung zum Nikotingebrauch führen und ihn auf die Rolle als positiven oder negativen Beispielgeber in Familie und am Arbeitsplatz (Belästigung nicht-rauchender Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch den Zwang sogenannten passiven Rauchens) aufmerksam machen.

Die Bekämpfung der Suchtgefahren ist vorwiegend eine sozialpädagogische Aufgabe, mit der in Schule und Familie nicht früh genug begonnen werden kann. Die heutige abendländische Kultur hat Wert und Würde der Lebenshaltung als Hilfe gegen die vielfältigen Versuchungen der Konsumgesellschaft wieder entdeckt. Was man braucht ist Uebung, Uebung der Willenskräfte und der Willensstärkung. Beginnen wir sie vor allem bei uns selbst, als Eltern, Lehrer, Erzieher, Aerzte, Verantwortliche des öffentlichen Lebens, beginnen wir sie zu Hause in der Erziehung zum Maßhalten, beim Essen, Trinken, Fernsehen, um wieder für die junge Generation lohnende Leitbilder zu werden. Kant schrieb: «Der Mensch wird mehr froh durch das, was er tut, als was er genießt.»

Die frühzeitige und «gezielte Erziehung zum Verzichtkönnen» ist die wirksamste und hilfreichste Schutzimpfung gegen Suchtgefährdung und Süchtigkeit auf jeglichem Gebiet.

«Verzicht nimmt nicht. Er gibt die unerschöpfliche Kraft des Einfachen.» (Martin Heidegger)

Elterliches Beispiel, Übung eigener Selbstbeherrschung gegenüber Medikamenten, Alkohol und Nikotin und Schaffung «helfender Gewohnheiten» in der Familie und am Arbeitsplatz (Rücksichtnahme auf nichtrauchende Kollegen und Kolleginnen, Respekt vor dem alkoholabstinenten Autofahrer bei Festen) sind neben der Aufklärung über die Suchtgefahren wesentliche Voraussetzung für eine wirksame Gesundheitserziehung im Alltag.

## WORTERKLÄRUNGEN

«Der gehörnte Moses». Die Hörner, mit denen Moses oft abgebildet wird, gehen auf eine falsche Lesart der lateinischen Bibel zurück (facies cornuta «gehört», statt facies coroonata «strahlend»). Vgl. dazu 2. Moses 34, 30.

\*

### *anomal oder anormal?*

Häufig werden die beiden Ausdrücke verwechselt.

Anomal, von griechisch nomos = Gesetz, ist das, was gegen eine Gesetzmäßigkeit verstößt, etwa von den Naturgesetzen abweicht.

Anormal, vom lateinischen norma = Richtschnur, ist das, was von dem Allgemeinen, Üblichen, Durchschnittlichen abweicht, also von der Norm.

Wenn jemand übergroße Hände hat, so ist das anomal. Wird aber jemand mit einer großen und einer kleinen Hand geboren, so ist das anormal, eine Anatomie.

## SCHWEIZER UMSCHAU

### *Heinrich Hanselmann*

Im Frühjahr 1970 hat sich der Todestag des bedeutenden Schweizer Pädagogen, Psychologen und Schriftstellers *Heinrich Hanselmann* (1885–1960) zum 10. Mal gejährt. Auf verschiedenen Gebieten hat sich der unternehmende Geist Hanselmanns fruchtbar ausgewirkt, vor allem durch seine bedingungslose Hingabe zu Gunsten der Schwachen, Bedrängten, im Leben Benachteiligten. So wurde Hanselmann durch seine unermüdliche Hilfe für das behinderte Kind einer der großen Pioniere der modernen Heilpädagogik, deren ersten Lehrstuhl er als Professor der Universität Zürich innehatte. – Als eindrucksvoller Beweis seines lebendigen Nachwirkens erschien im April 1970 (im Rotapfel-Verlag Zürich) eine Neuauflage – es ist bereits die dritte seit seinem Hinschied – seines großen, international anerkannten Standardwerkes *Einführung in die Heilpädagogik*, das in mancher Hinsicht von geradezu prophetischem Weitblick seines Verfassers Handbuch für Ratsuchende eine stets zunehmende Verbreitung gefunden hat. Ebenso sind in neuerer Zeit drei Heinrich-Hanselmann-Schulen gegründet worden, zwei in Deutschland (Berlin und Pinneberg), eine in Holland (Amsterdam). Auch andere Bücher Hanselmanns leisten immer noch wertvolle Dienste,

insbesondere das originelle, an persönlicher Erfahrung überaus reiche *Eltern-Lexikon*, sowie eine Anzahl kleinerer Schriften zur Erziehung und Erwachsenenbildung.

## BUCHBESPRECHUNGEN

*Schweizer Blindenfreund-Kalender 1971.* Wieder ist der gut präsentierende, reichhaltige Schweizer Blindenfreund-Kalender erschienen, noch schöner und gediegener illustriert als er dies schon in den letzten Jahren war. Wir finden interessante Artikel über die sogenannte Burgunderbeute, über die zu bewässernden und zu berieselnden riesigen Wüstengebiete an den Küsten der Meere, eine Reportage über eine Nilreise u. ä. m. Abgesehen vom sozialen Zweck kann der Kalender, der viel Wissenswertes bietet, warm empfohlen werden. mg

*Schweizer Rotkreuz-Kalender 1971.* Der Rotkreuz-Kalender, das vom Schweizerischen Roten Kreuz herausgegebene «Jahrbuch für das Schweizervolk», wartet in seiner neuen Ausgabe mit einer Anzahl interessanter Beiträge auf. Namen wie Bergengruen, Helmut Schilling, Otto Zinniker bürgen für hohe literarische Qualität, René Gardi und Guareschi sorgen vor allem für Entspannung, aber auch die übrigen Erzählungen, zum Teil von weniger bekannten Schriftstellern, bieten gute Unterhaltung.

Der Erlös dieses gehaltvollen, nützlichen Kalenders kommt zum Teil dem Schweizerischen Roten Kreuz und den Samaritern zugut.

Vertriebsstelle: Nordring 4, 3001 Bern. Preis Fr. 2.80.

*Schweizer Sekundarschulatlas.* Herausgeber: Erziehungsdirektion des Kantons Zürich. Bearbeitung und Originalzeichnung: Prof. Dr. h. c. Eduard Imhof, a. Professor an der ETH. Kartentechnische Erstellung und Druck: Art. Institut Orell Füssli AG, Zürich. 10., neubearbeitete Auflage 1967. VIII + 88 S. Bezug durch: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Grubenstraße 40, 8045 Zürich.

Man hat sich daran gewöhnt, an Karten und Atlanten hohe Anforderungen zu stellen. Insbesondere wird heutzutage verlangt, daß ein Atlas anschauliche und leicht lesbare Kartenbilder besitze, daß er über politisch-wirtschaftlich-kulturell bedeutende Landschaften aktuell zu informieren vermöge, daß er die Erde als Ganzes und in Teilen sachlich richtig darstelle und daß er für handlichen Gebrauch hergerichtet sei.

Der neu herausgegebene Sekundarschulatlas ist eine von Prof. Dr. h. c. E. Imhof verwirklichte Neubearbeitung; dem Kartenredaktor war eine siebenköpfige Expertenkommission aus Fach- und Schulgeographen beigegeben; Orell Füssli besorgte die Drucklegung mit modernen, der verfeinerten Darstellungskunst in der Kartengeographie angemessenen Reproduktionsverfahren. mg

Jean Piaget: *Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde.* Autorisierte Übersetzung nach der 3. Auflage mit einer Einführung von Hans Aebli.

Dieses bedeutende Werk des großen Genfer Psychologen behandelt aufgrund unzähliger Beobachtungen die Anfänge der kindlichen Intelligenzentwicklung, die bis zum Ende der sensomotorischen Entwicklung – mit etwa eineinhalb Jahren – in sechs charakteristischen Phasen verläuft.

Das Werk eignet sich besonders als Einführung in die philosophischen und psychologischen Theorien Piagets. mg

Lotte Schenk-Danziger: *Entwicklungspsychologie.* Band 1, Fr./DM 24.50, Oesterreichischer Bundesverlag, Wien und München.

Wenn zu den vielen Darstellungen der kindlichen und jugendlichen Entwicklung, die im letzten Jahrzehnt erschienen oder neu aufgelegt worden sind, eine neue hinzukommt, so deshalb, weil keine der vorhandenen den Bedürfnissen der Lehrerbildung und der Lehrerfortbildung zu genügen scheint.

Für den Lehrer ist es von praktischer Bedeutung, einen Ueberblick über den Ablauf der Entwicklung in einer großen Zusammenschau zu gewinnen. v.